

VERNISSAGE Ausstellung der Werke des Riehener Künstlers Peter Stettler im «Kunst Raum Riehen»

Verliebt in Schwarz

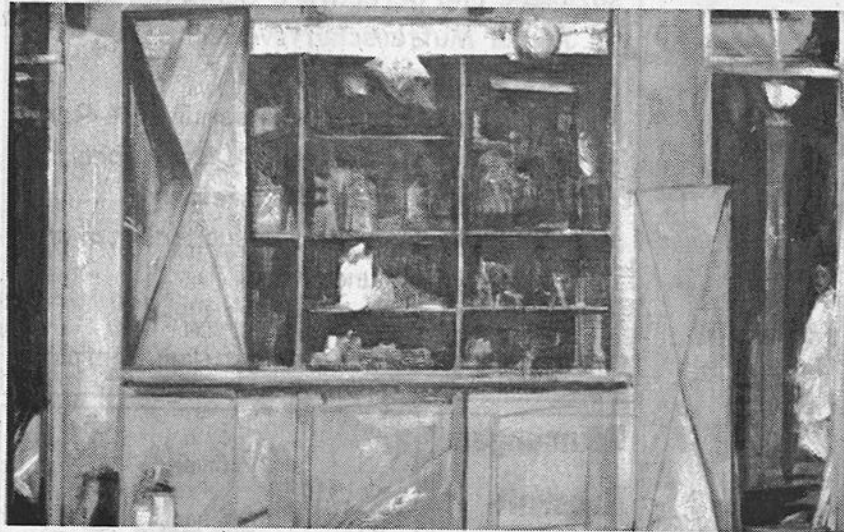
Heute Freitag wird die Ausstellung «Peter Stettler» im «Kunst Raum Riehen» eröffnet. Die Besucherinnen und Besucher erwarten lichte Himmel, rauchende Industrieschlote, Atelierräume, Verkaufsläden, Dächerlandschaften, grosse und kleine Menschengestalten.

JUDITH FISCHER

Ausstellung Peter Stettler. Eine Retrospektive. – Neugierde paart sich mit Scheu. Neugierde, weil der Riehener Künstler Peter Stettler ein umfangreiches Werk geschaffen hat. Scheu, weil er in der erstmals gezeigten Retrospektive sein Wesen offenbart, man ihn aber zu seinen Bildern nicht mehr befragen kann. Peter Stettler ist im Oktober vergangenen Jahres im Alter von 59 Jahren unerwartet gestorben. Was hat er gemalt?

Beim Gang durch die Ausstellung sieht man lichte Himmel, Atelierräume und Fensteraussichten, Regenlandschaften, Industrielandschaften, Kamin-schlote, Verkaufsläden mit Präsentation der zu verkaufenden Artikel, wie man sie etwa in Frankreich kennt, geöffnete Kästen, gefüllt damit, womit Menschen sie füllen. Man sieht auch Menschengestalten, die mal das Bild durchschreiten, mal ruhig mit einladender Geste dastehen oder mit einem geöffneten Regenschirm dahineilen. Es sind Ölbilder und Kohlezeichnungen. Schwarz und Weiss spielen eine wichtige Rolle. Daneben kommen kaltes Hellgrün und Hellblau, gedämpftes Braun, Gelb und als spärlich eingesetzte Schmuckfarbe Rot vor. «Peter Stettler war verliebt in Schwarz», sagt seine Frau, die Künstlerin Erica Stettler-Schnell. Und: «Er malte, was ihn faszinierte.»

Peter Stettlers Werke sind bildliche Kompositionen. Durchdacht und durch-



Ein Verkaufsladen, wie ihn Peter Stettler liebte und malte. Das Bild ist vertikal, horizontal und diagonal eingeteilt, auf den Tablaren finden sich viele Gegenstände, und rechts lädt eine Gestalt zum Eintreten ein.

Foto: Judith Fischer

gestaltet. Türme, Menschen, Fenster- und Türrahmen streben in die Vertikale, ausgleichend dazu verlaufen die horizontalen Linien der Fensterkreuze, der Dachlinien, der hölzernen Tablare. Auf diesen Tablaren herrscht Ordnung in der Unordnung oder Unordnung in der Ordnung. Ein Bild zeigt einen Schreinerladen, ein anderes ein Sammelsurium an Gläsern, grossen und kleinen Tellern, Holzfiguren und durchsichtigen Aquariumgläsern. Zu diesen Bildern gehört auch die Ladentür, teilweise geöffnet, dahinter halbversteckt der Ladenbesitzer, der zum Eintreten einlädt.

Halbversteckt auch die Malergestalten in den Atelierbildern. In diesen Bildern malte Peter Stettler das Atelier, das er sich immer gewünscht hatte. Dazu hätte ein Riemenboden gehört, ein Ofen und Fabrikfenster. Letztere öffnen den Ausblick nach aussen und ermöglichen die Gegensätze «dämmriges Licht drinnen – helle Landschaft draussen».

Der Ofen hätte nicht irgendein Ofen sein sollen, sondern ein gemütlicher, auch mal störrisch rauchender altmodischer Ofen. Farbe schwarz. – Damit tritt man wieder in Kontakt mit der Lieblingsfarbe des Malers. Schwarz verbreitet nicht Tristesse, sondern verleiht Kraft, Rasse, Würze. Schwarz steht in Kontrast zu Weiss und hält die Bilder zusammen, gibt ihnen den Rahmen und verleiht ihnen gleichzeitig ihre Lebendigkeit. So eilen die regenschirmtragenden Gestalten zielgerichtet durch das Bild, das Münster von Strassburg wirkt majestätisch, die alte Frau mit runder Clownnase, sitzend mit Stock und eleganten Tanzschuhen, ruft zum Dialog auf. Schwarz ist auch der Tänzer im Tanzsaal beim Pas de deux, hell dafür das fliegende Haar seiner Tanzpartnerin.

Peter Stettlers Bilder geben Eindrücke wieder. Eindrücke, die der Maler eingefangen hatte in Frankreich, in Pa-

ris oder im nahen Elsass, in seinem Atelier, bei Streifzügen durch Industrieanlagen, im Alltag, im Zusammensein mit seinem Vater, dem Künstler Gustav Stettler – ein vom Kind Peter Stettler gemaltes Bild zeigt ein Schloss in Frankreich, das ihn zusammen mit seinen Eltern auf einer Reise durch Frankreich beeindruckte –, bei seiner Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule Basel. Dort wurde etwa seine Faszination für das Innenleben von Kästen geweckt. Als Besonders spannend empfand er die Tatsache, dass jeder Lehrer seinen Kasten hatte, dass das Innenleben jedes Kastens sich aber je anders präsentierte. Weitere Inspirationsquellen für Peter Stettler waren die Skelette und Totenschädel aus dem Aktsaal der Kunstgewerbeschule, afrikanische Figuren und japanische Holzschnitte. Oder geheimnisvolle Trommler. Er hatte entsprechende Objekte gesammelt, ein Tablar im zentralen Parterreräum des «Kunst Raum Riehen» zeigt einige davon. Hier zieht auch eines der letzten Bilder des Künstlers den Blick auf sich. Es verheisst etwas Neues: goldene Gelbtöne statt des Schwarz und des Weiss, statt der gedämpften Brauntöne, des kalten Blau und Grün. Treu geblieben ist Peter Stettler hingegen dem Motiv: ein Künstler, der in sein Atelier eintritt, und ein Künstler, der sein Publikum an seinen Geheimnissen teilnehmen lässt.

Die Ausstellung mit den Werken von Peter Stettler wird von der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen gezeigt. Die Kommission will damit ihr langjähriges Kommissionsmitglied Peter Stettler postum ehren.

Die Vernissage findet heute Freitag, 5. Juni, um 19 Uhr im «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71, statt. Ausstellungs-dauer: bis 11. Juli. Öffnungszeiten: Mi-Fr, 13–18 Uhr; Sa und So, 11–18 Uhr. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.